

Ominös

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist erreicht!

Der Friede — hu! und hurra! — ist im Land!
Man nahm die goldene Feder zur Hand
Und hat, des Kriegsgemetzels satt,
Mit feierlicher Geste glatt
Signiert das noble Dokument,
Das man die Schande Europas nennt.
Man löste Kanonenschüsse
Und gab auf den Boulevards sich Küsse.

Man traut einander nicht dort, noch hier,
Gedenkend des Worts vom „Setzen Papier“;
Seitdem's Herr Bethmann-Hollweg sprach,
Fragt man: Was folgt wohl hinten nach?

Der Zwietrachtstriede samt Rache-Plus
Stellt dar einen schmalzigen Judaskuss.
„Voilà! La grrrande gloire complète!“
Altfrankreichs Gockel hat gekräht;
Etwas aus seinen Federn fiel,
Von Bozen duftend bis nach Kiel...
„Der Tiger“ die Schnauze sich leckte;
Das Raubtierfressen ihm schmeckte.

Denn selbst ein Friedens-Pracht-Brevier
Ist schliesslich auch nur ein Stück Papier,
Wenn auch von der feinern Sorte —
Und Worte darauf — nur Worte!

Der beeße Dietrich von Bern

Friede

Lieber Mensch, was soll's bedeuten,
daß man tut die Glocken läuten?
Dies bedeutet, werter Christ,
daß der Krieg erledigt ist.

Daß der Große und der Kleine,
daß die Feinde gründen eine
Paradies-G. m. b. H.
Gott mit uns! Hallelujah!

Daß in allen den Kanonen
künftig nur noch Späßen wohnen,
daß nun über alles, was
man gesündigt, wächst das Gras.

Daß, auf englisch übertragen,
jeder hat den gleichen Magen,
von dem Globus rund und dick
keiner kriegt ein größeres Stück.

Daß französisch zu parlieren,
nur das Recht noch wird regieren,
daß, nach Wilson'schem Latein,
keiner keinen legt herein.

Daß die Welt wird idealer —
Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler.
Beispielsweis' der Nebelspal-
ter an seine Nachtigall:

Abraham a Santa Clara

Lieber Nebelspalter!

Zu einem auswärtigen, ältern Herrn, der auf
die blauweiße Straßenbahn der Stadt Zürich
aufgestiegen ist, gefällt sich dienstgemäß der Bil-
letteur. Stumm steht er da — die Tasche vor
dem Bauch — ein drohendes Fragezeichen. Er
hat von Knigges „Umgang mit Menschen“ na-
türlich keinen blassen Schimmer, und der fremde
Sahrgast hat seinerseits keine Ahnung von den
automatenhaften Manieren eines fein Mundstück
nicht überanstrengenden Zürcher Tramkondukteurs,
der da ihm gegenüber stumme Pagode und Frage-
zeichen zugleich markiert. Der Sahrgast schweigt
auch. Er wartet auf die in solchen Fällen sonst
allerorten übliche Frage, wohin er zu fahren
wünsche. Der Trämmer muckst nicht. Aber seine
Zugentwimpern klimpern. Die Lippen sind ver-
riegelt! Als der ältere Herr anscheinend noch
immer nicht zu verstehen scheint, daß er „sich hei-
be Schnörre“ als erster „aufstehe soll“, stößt ihm der
städtische Beamte mit seiner Billettefische gelinde
an die Rippen. „Ach so!“ ruft der Fremde, er-
freut über diese zutunliche Äußerung des sich an-
scheinend nur mit Mimik abgebenden Trämlers.
„Sie sind wohl taubstumm oder Ihre Stimme ist
so kostbar, daß Sie demnächst an die Wiener
Oper engagiert werden. Entschuldigen Sie viel-
mals. Ich begreife, daß Sie Ihren Tenor schonen
müssen. Sie neuentdeckter „Knote“, Sie!“ Sprach's
und sprang ab. Der Trämmer und sein umstehender
Anhang hatte natürlich vom Wagnerfänger Knote
keine Ahnung, obwohl ihm dieser „beleidigende“
Name auch schon zu Ohren gekommen war.

Aus dem Frag- und Antwortspiel eines boshaften Junggesellen

Warum verliebt sich ein Jüngling? —
Weil sein Verstand noch nicht entwickelt ist.

Warum trauert oft ein Junggeselle,
wenn er den Anschluß nicht gefunden
hat? — Weil er durch Erfahrung noch
nicht klug geworden ist.

Warum sind die Ehen unglücklich? —
Weil der Mann ein Weib heiraten mußte.

Dreis

Gutgebrüllt!

Der Weitsichtige sieht — bei na h wenig;
Der Kurzsichtige — bei weitem weni-
ger!

Ki

Der Mächtigte

Er
Zentrum
Berlin
Er
Germania
Er

Der Vielseitigste der modernen Staatsmänner
wird ein Variété-Theater im Zentrum Berlins
errichten, natürlich: Solies-Erzbergere ge-
nannt.

Geo U.

Nebelspalter-Tagebuch

Solche, die die Redensart „es spielt
ja keine Rolle“ gar zu oft im Munde
führen, sind meistens nicht oft im Theater
gesehen.

* * *

Volksmänner müssen manchem „lieben
Gidgenossen“ die Hand drücken, die er
kurz vorher als „Naselumpe“-Ersatz mit
Erfolg benützt hat.

* * *

„Die Kasse läßt das Mausen nicht!“
lautet ein Sprichwort. Welche der Haus-
kasse, die sich das Nicht-Mausen ein-
fallen lassen wollte!

* * *

Verbrannte Sahnen — versenkte
Schiffe! Als ob nicht genug von solchem
„Kriegsgerät“ auf dem Weg zum ewigen
Srieden aus der Welt geräumt werden
könnte!

* * *

Der „liebe Gott“ wird sich neuerdings
wieder sagen: wenn die Menschen so
viele Bluturteile fällen, reut es mich nicht,
die ganze Bande zum Tode verurteilt
zu haben.

-ee-

Ob Handel und Wandel auch noch stockt,
Die Kriegspartei ist austarokt.
Man hatte sich's anders zwar vorgestellt,
Wenn's wieder Frieden in der Welt.
Die Sache sich bei Licht erwies
Als Zustand weit vom — Paradies!
Den Mund hat zu voll man genommen;
Der Katzenjammer — muss kommen!

Berliner Kritik

Das ist die Berliner Journalle:
Die glaubt, sie komme zu spät,
Wenn sie nicht jeden Dreck, auf Taille,
Tiefinnig, minnig versteht.
Der Arno Holz hat's geschrieben,
Ein Drama schaurig und miß,
Von blutschänderischem Lieben,
Selbstmorden und Sinistern.

Der Kultusminister von heute,
Der hat das Zeug propagiert,
Und ward's eine gräßliche Meute:
Die Journalle hat's nicht geniert.
Diese Blase krummnaßiger Liffen
(Mehr oder minder, o Christ!)
Hat mit der Natur nichts zu schaffen,
Nur mit dem gemeinsten Mist.

Und tut — o blutiger Schwindel! —
Tiefinnig vor dem Dreck —
Das Berliner Literatengefindel
Ist wieder einmal weg.
Soll das neudeutsche Kultur sein?
Wird die vernichtet, so wird
Des Schadens auch nicht eine Spur sein.
(Doch wer das hofft, der irrt.)

Denn dieses Preßgeziefer,
Dieses ganze Berliner Geschmeiß,
Das hat unsterbliche Kiefer
Und von Eseln einen Kreis.
Der glaubt dem Pack, als hüt' das
Die wahre deutsche Kultur —
(Und dabei, Bruder, bläht das
Im Berliner Mist nur!)

Helioeticus

Empfindlich

„Ich beantrage, unsern allberehrten
Herrn Grüebli wegen seiner vielen Ver-
dienste um unsern Verein zum Ehren-
mitglied vorzuschlagen!“

Junges Mitglied: „Wollen Sie
vielleicht, Herr Präsident, damit sagen,
daß wir andern unehrliche Mitglieder
sind?“

Ja so!

Nachtwächter: Was machen Sie denn für
einen Lärm vor dem Wirtshaus?
Betrunkener: Sinein will ich wieder, die Wirtin
hat mich ja rausgeworfen!
Nachtwächter: So, dann gehen Sie nun ge-
fälligt nach Hause!
Betrunkener: Das will ich ja auch, die Wirtin
ist doch meine Frau!

Ominös

Gast (im Restaurant): Was empfehlen Sie
mir, Bräulein? — Maschinenbraten?

„Nein, lieber nicht! Das erinnert mich zu
lebhaft an Maschinengewehr!“

e